

"Bildung schützt vor Armut"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **107 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Bildung schützt vor Armut»

Wie soll die Armut bekämpft werden? Die einen fordern bessere Bildungschancen, die anderen verlangen mehr Selbstbestimmung. Sechs persönliche Statements.



SOZIALEN ZUSAMMENHALT STÄRKEN

Nebst Migrantinnen und Migranten sind in unserem Land vor allem Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen von Armut betroffen. Ihnen droht der Ausschluss, denn Bedürftigkeit geht in der Schweiz allzu oft mit Ablehnung und Marginalisierung einher. Von der Gemeinschaft verdrängt zu werden, ist noch schwerer zu ertragen als finanzielle Not.

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gilt es, vereint gegen die Armut anzutreten. Spielen wir die Generationen nicht gegeneinander aus, sondern rücken wir zusammen. Wir sind aufgerufen, die Maschen des sozialen Netzes enger zu knüpfen und die politischen Massnahmen in den Bereichen Jugend, Familie, Alter, Bildung, Arbeitsmarkt sowie Migration besser aufeinander abzustimmen.

Armut hat verschiedene Gesichter. Schauen wir hin – und bündeln wir unsere Kräfte im gemeinsamen Kampf für mehr Chancengerechtigkeit, im gemeinsamen Kampf gegen Armut.

Pascale Bruderer
Nationalratspräsidentin



INVESTITIONEN ZAHLEN SICH AUS

Bildung ist das Beste gegen Armut. Unser Ziel ist deshalb, dass 95 Prozent aller Jugendlichen in unserem Land eine nachobligatorische Bildung absolvieren. Etwa ein Zehntel der Schulabgängerinnen und Schulabgänger schaffte dies in der Vergangenheit nicht. Damit der Übertritt von der Schule in die Arbeitswelt gelingt, werden gefährdete Jugendliche von Coaches eng begleitet. Solche Investitionen zahlen sich aus: Eine berufliche Grundbildung erhöht das Einkommen, schützt vor Arbeitslosigkeit, gibt Anschluss an weiterführende Bildungswege und kostet die Gesellschaft deutlich weniger als die sozialen Folgen von Armut. Diese Chance verdient jeder, deshalb steht unser Berufsbildungssystem auch Quer- und Späteinsteigenden offen. Investieren wir in Bildung, damit möglichst viele Menschen in der Schweiz aus der Spirale der Armut herausfinden.

Ursula Renold
Direktorin Bundesamt für
Berufsbildung und Technologie BBT



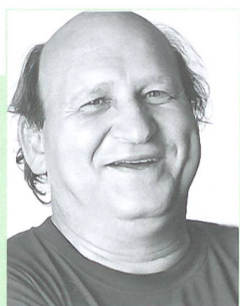
NEIN ZUR SOZIALAPARTHEID!

Armutsbetroffene leben in Überlebensangst, in Not und Verfemung – mitten in der Wohlstandsgesellschaft. Sie sind oft krank und sterben vorzeitig. Täglich den Verletzungen der Menschenrechte ausgesetzt zu sein, zehrt an den Kräften, verletzt die Würde und hinterlässt tiefe Wunden – oft über Generationen hinweg.

Solange sich die soziale Ungerechtigkeit und strukturelle Gewalt verschärfen und die sozialen Menschenrechte nicht verwirklicht sind, bleiben Armutsbetroffene von der Demokratie ausgeschlossen. Zur Überwindung der Armut braucht es individuelle selbstbestimmte Unterstützung. Ausbau statt Abbau! Es sind zusätzlich Millionen nötig, damit die Gesellschaft nicht auseinander bricht.

Wer dies nicht erkennt und entsprechend handelt, leistet dem faschistischen Gedankengut Schützenhilfe. Mahatma Gandhi brachte es auf den Punkt: «Armut ist die schlimmste Form von Gewalt.»

Branka Goldstein
Präsidentin der IG Sozialhilfe, Zürich



DIE ARMUT, NICHT DIE ARMEN BEKÄMPFEN!

Arme sind unfähig, Arme sind unqualifiziert, Arme sind süchtig: Vorurteile gibt es mehr als genug. Schaut man genauer hin, dann stellt man fest, dass dem nicht so ist. Arme sind erwerbslos, ausgesteuert, ausgegrenzt. Arme sind Menschen! Aus dem sich stets schneller drehenden Wirtschaftskarussell fallen immer mehr Menschen heraus, die darin keinen Platz mehr haben. Die Sucht nach mehr Effizienz und Reichtum verhindert den Blick auf das Individuum. Man vergisst dabei, dass der Mensch kein perfektes Wesen ist. Wenn er nicht so tickt, wie ihn die Wirtschaft haben möchte, dann steht er im Abseits. Die Gesellschaft krankt. Sie hat vergessen, dass das Individuum im Mittelpunkt stehen und die Wirtschaft ihm dienen muss. Nur deshalb ist es möglich, dass die Menschenrechte verletzt werden. Anstatt einer positiven Weiterentwicklung wird das Rad der Geschichte in graue Zeiten zurückgedreht.

Christoph Ditzler

Armutsbetroffener,
Internetcafé Planet 13, Basel



ALLE MÜSSEN IHREN BEITRAG LEISTEN

Armut hat viele Facetten. Sie äussert sich nicht nur in fehlenden finanziellen Mitteln, sondern auch in schwierigen Wohnverhältnissen, sozialer Isolation, mangelnder Ausbildung und gesundheitlichen Benachteiligungen. In der Schweiz sind vor allem Kinder, junge Erwachsene und Einelternfamilien mit dieser Situation konfrontiert. Auch die Zunahme der Working Poor, also Personen und Familien, die trotz Erwerbstätigkeit arm sind, ist beunruhigend.

Die SODK setzt sich dafür ein, dass auf Bundesebene Ergänzungsleistungen für Familien eingeführt werden. Zudem engagiert sie sich für den Ausbau familienergänzender Betreuungsangebote. Damit das System der sozialen Sicherheit längerfristig tragfähig ist, muss die Koordination zwischen den verschiedenen Sozialversicherungen und der Sozialhilfe verbessert werden. Regelmässige Armutsberichte der Kantone könnten zudem einen wichtigen Beitrag zur politischen Debatte leisten. Die SODK erwartet, dass auch der Bund und die Wirtschaft ihren Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten.

Kathrin Hilber

Präsidentin der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK)



Bilder: ZVG

DIE CHANCEN DER KINDER WAHREN

Die Schweiz ist ein urbanes Land. Rund zwei Drittel der Bevölkerung lebt in Städten. Dadurch akzentuieren sich viele soziale Probleme in den Städten – so auch die Armut. Wer zu wenig oder nur sehr knapp Geld zur Verfügung hat, ist zu einem Leben am Rande der Gesellschaft gezwungen. Der Zugang zu Kultur, Bildung, Sport, Politik oder Arbeitswelt ist eingeschränkt. Dies wirkt sich vor allem auf die Chancen der Kinder aus, welche Gefahr laufen, die Armut ihrer Eltern zu reproduzieren. Auf diese Weise bildet sich eine Schicht von armen Leuten – auch in der Schweiz, und dies besonders in den letzten Jahren.

Zwei Massnahmen stehen bei der Armutsprävention im Vordergrund: Einkommensschwache Familien müssen mittels Ergänzungsleistungen finanziell besser gestellt werden, und es braucht zusätzliche Anstrengungen, damit Jugendliche den Einstieg ins Berufsleben finden. Denn eine gute Ausbildung schützt am wirksamsten vor Armut und fördert die Zukunftschancen.

Ruedi Meier

Präsident der Städteinitiative Sozialpolitik,
Sozialdirektor Stadt Luzern